

Mit Gott auf dem Weg

Alte Tradition, neue Ideen – wie die Gemeinschaften der Gemeinden heute Fronleichnam begehen



Am zweiten Donnerstag nach Pfingsten feiert die katholischen Kirche Fronleichnam – der Name setzt sich zusammen aus den mittelhochdeutschen Worten „Vron“ (Herr) und „Lichnam“ (lebendiger Leib) – und, dass in der Eucharistie Jesus Christus in Brot und Wein leibliche Gestalt annimmt. Höhepunkt ist traditionell die Prozession mit mehreren Stationen entlang des Weges, in der die Hostie in einer Monstranz durch die Straßen getragen wird.

Soweit Ursprung und Tradition. Doch wie lässt sich das heute so mit Leben füllen, dass es Gläubige anspricht, in Pfarreien, die oft zu weitläufig sind, um in einer Prozession noch alle Gemeinden einzubinden? Neue Wege sind gefragt, sowohl inhaltlich als auch räumlich.

In der Aachener Pfarrei St. Josef und Fronleichnam hat der Festtag einen besonderen Stellenwert, schon, weil Pfarrei und Pfarrkirche ihn im Namen tragen. Seit über zehn Jahren wird Fronleichnam hier in einer etwas anderen Form gefeiert. Beginn und Ausgangspunkt für die Messe ist die Fronleichnamskirche. Von da aus zieht die Gemeinde als Prozession zum Seniorenwohnheim Haus Marienlinde, wo die Eucharistie gefeiert wird. So haben auch die Bewohner, die das

Haus nicht mehr verlassen können, die Möglichkeit, dabei zu sein. Zweite Station ist die Offene Tür (OT) Josefshaus, wo der Schlusssegen erteilt und im Anschluss gemeinsam Pfarreifest gefeiert wird.

Die Fronleichnamsprozession spannt jedoch nicht nur eine Brücke zwischen den Generationen, sondern auch zwischen Hörenden und Gehörlosen. Seit

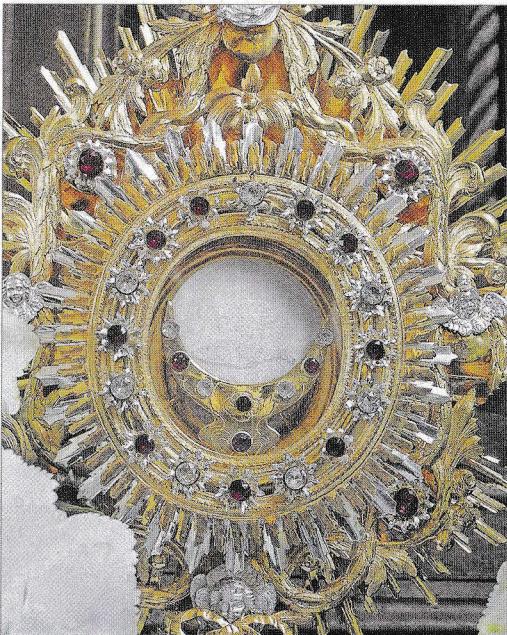


Foto: Hans Heindl/pixelfoto.de

↑ Das Brot des Abendmahls, die Hostie, in einer reich verzierten Monstranz.

↑ Bei der Fronleichnamsprozession in St. Josef und Fronleichnam in Aachen gehört auch der Austausch unterwegs mit dazu.

etwa sechs Jahren nimmt eine Gruppe gehörloser Menschen mit Gehörlosenseelsorger, Diakon Josef Rothkopf und einem Gebärdendolmetscher teil. „Es ist interessant und schön zu sehen, wie sie sich auf ihre ganz eigene Art in den Gottesdienst einbringen“, berichtet Uschi Brodda vom Pfarreirat. Zum Beispiel, wenn sie klatschen und dazu die Arme heben und mit den Händen winken.

Verschiedene Elemente beziehen die Gemeinden mit ein

Auch die Prozession selbst läuft etwas anders ab. Sich mit dem Nachbarn zu unterhalten ist ausdrücklich erwünscht. Zu Beginn wird jeweils ein Thema vorgegeben, in diesem Jahr „heilige Orte“, zu dem sich unterwegs ausgetauscht werden soll und das an der ersten Station in Haus Marienlinde aufgegriffen wird. Über alle diese Elemente entstehe eine Verbindung innerhalb der Gemeinde, sagt Uschi Brodda. Die Reaktionen der Teilnehmer, aber auch der Menschen im Stadtviertel, die die Prozession am Straßenrand verfolgten, seien durchweg positiv.